

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"  
Ute Heinemann, Kirchenrätin  
Fulda

10.08.2012

## Hauptsache: Gesundheit?

Zu jedem Geburtstag, Abschiedsfeier, zu Jubiläen und anderen besonderen Anlässen erreichen uns viele Gedanken und Wünsche: Man wünscht sich Kraft, den Alltag zu bewältigen, dem jungen Paar eine glückliche gemeinsame Zukunft, den Kindern, dass sie zur Freude ihrer Eltern heranwachsen – aber „vor allem viel Gesundheit!“

Viel Gesundheit – ist das wirklich das größte Glück auf Erden? Manchmal lese ich sogar: „Gott möge vor allem viel Gesundheit schenken!“ Das erinnert mich an die Redensart: „Besser gesund und reich – als krank und arm!“ Ist Krankheit wirklich das Schlimmste, das uns passieren kann? Sind Menschen, die behindert, die chronisch krank sind oder eine todbringende Krankheit erdulden, nicht auch „Gottes Kinder“? Warum hat Gott ihnen die Krankheit auferlegt? „Vor allem viel Gesundheit!“ klingt in ihrem Fall wie Hohn. Dann steht die Frage im Raum: „Wie kann Gott, der uns Menschen doch liebt, das zulassen?“ Diese Frage stellt schon Hiob im Alten Testament: Haben wir Gutes von Gott empfangen? Warum können wir das „Böse“ nicht auch annehmen? Vor allem Gesundheit – das kann nicht alles sein.

Wer von Ihnen schon einmal eine Behinderteneinrichtung besucht hat, kann davon erzählen, dass schwerst und mehrfach behinderte Kinder und Erwachsene jedes Lächeln, jedes Streicheln, jede Zuwendung dankbar annehmen und sich auf vielfältige Weise freuen. Dann wirkt die Zuwendung zu den Kranken nicht selten zurück auf den Besucher. Ich habe diese Schulgemeinden behinderter Kinder von Herzen lieb gewonnen und sie immer wieder gern besucht.

Hier wurde mir vorgelebt, dass Gesundheit nicht die Hauptsache im Leben ist. Liebe, Zuwendung und Vertrauen machen das Leben erst lebenswert und stehen unter der Verheißung, dass sie die froh und glücklich machen, zu denen Jesus im Matthäusevangelium (Kap.25) sagt: „Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“